

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Anstalten gelesen. Er erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorauszahlung nur \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.“, Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office, Hamilton Str. Angerige Stellen werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewan.

The „Saskatchewan Courier“ is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 452. Phone 657.

1. Jahrgang.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 15. Januar 1908.

No. 12

Canadische Umschau.

Wieder-Eröffnung des Parlaments.

Am Donnerstag den 8. Jan. wurde das Parlament in Ottawa wieder eröffnet. Nachdem die beiden neuen Mitglieder J. T. H. Carson, Ottawa, und G. H. Major, Kellew, dem Hause vorgestellt waren, begannen sofort die weiteren Verhandlungen und Debatten.

Der Abgeordnete A. S. Lefe von Cu Appelle, Sask., leitete den Hause mit, daß er den Eisenbahn-Behörden Vorstellungen gemacht habe, möglichst schnell allen als freud klassifizierten Wagen aus dem Westen zu transportieren und daß die C. P. R. einwilligt habe, diesen Betriebe die Vorzüge zu gewähren. Die Regierung hat allenfalls im Osten, in Ontario, Quebec und der Maritim-Provinzen, bekannt gemacht, daß viel Eisenwagen im Westen vorhanden sind und es fünf hunderte und aberhunderte von Anfragen bei der Genossenschaft der Getreidebauer von Manitoba in Verbindung damit eingelaufen. Der Markt für Futterweizen sollte also, was Nachfrage anbetrifft, ein gutes sein und wenn die Bahngesellschaft dies Getreide zu billigen Raten transportieren und genügend Frachtwagen stellen, so sollte der westliche Farmer auch aus seinem frostbeständigen Weizen noch manchen Dollar herausbekommen.

Ein Abgeordneter beantragte dann, den neuen französischen Handelsvertrag einem besonderen Komitee von sieben zur Durchsicht zu übergeben. Der Finanzminister opponierte dagegen, weil kein Präzedenzfall vorliege, der eine solche Maßnahme rechtfertige und weil der Vertrag einen Teil der fiskal-Politik der Regierung bilde. Der Antrag fiel bei der Abstimmung durch.

Der Führer der Opposition Borden interpellierte dann die Regierung, was sie in Bezug der Grenzerweiterung Manitobas zu tun gedente, worauf der Premier antwortete. Laurier führte aus, daß die Wünsche Manitobas sehr weitgehend seien und daß sie vielleicht in etwas bestimmten werden müßten. Besonders, da Ontario auch eine Grenzerweiterung wünsche und den Plänen der Manitoba-Regierung opponiere.

Darauf legte Frank Oliver den Bericht der Kommission über die Getreide-Inspektion und den Getreidehandel auf den Tisch des Hauses. Die Kommission ist nach eingehenden Informationen und Untersuchungen hien und drüben zu dem Schluß gekommen, daß das gegenwärtige Klassifizierungssystem des Weizens ein sehr gutes ist, ja daß kein besseres denkbar sei. Die Kommission empfiehlt, daß an allen Plätzen, von wo mindestens 50,000 Bushel Getreide verladen werden, ein Agent von den Eisenbahnen bis zum 15. September 1907, bis zum 15. Januar antustellen ist. Ferner sollten die Eisenbahnen gezwungen werden, eine mehr gleichmäßige Verteilung der Frachtwagen vorzunehmen und vor allem dem Farmer genügend Wagen zukommen lassen. Zu dem Zweck wird empfohlen, daß die Eisenbahnen den Elevator-Gesellschaften nicht mehr als 40 Prozent von den verfügbaren Frachtwagen zusammen lassen und daß die übrigen 60 Prozent an Farmer liefern.

Es wird ferner als vorteilhaft hingestellt, daß das Grain Board auch eine Gradierung des Getreides ausführe. Der Bericht hebt ferner hervor, daß gewisse Elevatoren einen Ring bilden, um die Preise zu kontrollieren und so den Handel beeinflussen und den Getreidebauer schädigen. Die Kommission empfiehlt strenge Maßnahmen zur Ausrottung derartiger Praktiken. Zum Schluß laßt der Bericht, daß der Orient ein guter Markt für West-Canadas Getreide machen würde, wenn die Transportation eine bessere und billigere wäre.

Am Freitag wurde fast die ganze Sitzung mit der Diskussion über die vorgeschlagenen Amendements zum Agrar-Gesetz beschäftigt. Schließlich wurde beschlossen, die Vorlage für die gegenwärtige Session auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Als die Opposition den Minister des Innern fragte, ob die Regierung nicht auch die Pflicht habe, die Bewässerung trockener Gebiete im Westen voranzutreiben, erklärte Oliver: Die Irrigation ist in West-Canada noch im Verhulstadium und es ist von der Regierung nur weise, die Resultate abzuwarten, ehe sie sich selbst in ein so kostspieliges Unternehmen fängt.

Olivers Vorlage betrifft die Vermessung öffentlicher Ländereien ist so gut wie angenommen.

Prohibition.

Eine gewaltige Woge rauscht über die Ber. Staaten dahin: die Prohibition. Eine Anzahl der Staaten der großen Republik hat den Verkauf und die Fabrikation von alkoholischen Getränken gänzlich verboten. In anderen Staaten herrscht teilweise Prohibition und Local Option.

Und von drüben kommt die Woge auch über die Grenze nach Canada. In Ontario soll der Prohibitionismus

schon ziemlich festen Fuß gefaßt haben. Auch im Westen ist die Agitation pro Prohibition reger denn je. Mit allen Mitteln macht man Propaganda für ein Zwangsgebot zur Bekämpfung der persönlichen Freiheit. Man sieht auch den Alkohol alle nur erdenklichen Beredern in die Schuhe. Wenn in Oregon, Man., ein Nordbube einen Menschen erschlagt und ihn bestraft, so schreibt ein Blatt in die Welt hinaus: „Das ist mal wieder ein weiterer Schuldposten auf das Sündenregister des Alkohols.“ Das ist natürlich so unlogisch wie nur möglich, denn wenn die Weiden auch etwas Whiskey getrunken hätten, so ist vor der Gerichtsverhandlung, ehe man einen näheren Einblick in die Umstände, die zur Tat führten, hat, noch gar nichts gesagt und bewiesen. Ebenso gut kann man sagen, das Weiz ist schuld, das der eine bei sich trug, oder das Geld, das der eine in der Tasche hatte, oder die schlechte Erziehung, die der noch Werdende wohl genossen hätte. Aber den Prohibitionisten ist alles recht. Sie kämpfen eben mit allen Mitteln, erlauben und unerlauben.

Frauen, die als solche ihren Beruf verheißt oder halb verheißt haben, die mit sich und der Welt unzufrieden sind, wollen die Welt reformieren, halten Verammlungen ab, debattieren über Dinge, die um großen Teil über ihren Horizont gehen und kommen dann mit Anträgen bei den Legislatoren ein, um die Männer ihrer Freiheit zu berauben, wollen Alkohol und Tabak aus der Welt schaffen und sie sich nicht noch alles wollen. Wenn sie sich mehr um „Küche und Kinder“ kümmern würden, würde es vielleicht besser im Lande aussehn.

Doch wenn auch die Frauen ihr redlich resp. unredlich Teil zur Prohibitionsbewegung beitragen, so sind es doch die Männer, die schließlich derartige Gesetze machen. Sie trifft doch schließlich die größte Schuld, wenn derartige „Großmutter“- oder „Alte-weiber“-Gesetze erlassen werden.

Doch diese Bewegung hauptsächlich in Amerika entstanden ist und hauptsächlich diesseits des Ozeans Ausbreitung gewonnen hat ist auch wieder ein Zeichen von der jungen Kultur der neuen Welt. Es ist ein verfeinertes Auftreten: Du mußt, weil ich es will. „Und wenn du nicht willst, so brauch ich Gewalt.“ Auf diese Weise sollen Probleme gelöst werden, mit denen ältere Kulturvölker sich schon lange befähigt haben und die, wie das in Frage kommende, ihre beste Lösung in dem lizenzierten Wirt- und Hotel-Gewerbe gefunden haben.

Amerika aber weiß es besser. ... Hier kennt man scheinbar den Unterschied nicht zwischen Erlauben und Nichterlauben, hier scheint man zwischen dem Mißbrauch und dem rechten Gebrauch einer Sache nicht im Klaren zu sein, hier glaubt man ein Staatswesen zu haben, das seinen Bewohnern die weitgehendsten bürgerlichen Rechte und Freiheiten gewährt und das dabei doch die dümmsten Gesetze zwecks Vererbung der Freiheit erläßt.

Wir schreiben nicht vom Standpunkt eines Trinkers. Unser Standpunkt ist der vernünftige Menschenverstand und der laßt uns, daß es Gesundheit gibt, die wir Menschen gebrauchen können und dürfen, die, wenn wir sie mäßig gebrauchen, nicht das Gland, sondern die Freude des Daseins erhöhen, und zu diesen Genussmitteln rechnen wir auch den Alkohol, namentlich in der Form des Biers und Weins. Wir glauben nicht, daß der Schöpfer aller Dinge von jenem gänzlich enthaltsamer verlangt, weil eine Anzahl von Schwächlingen sich zu Arneiden und Sklaven des Alkohols erniedrigen. Nein! Mäßig gebraucht, ist der Alkohol kein Feind der menschlichen Gesellschaft, zum Feinde macht der Mensch ihn selbst durch seine eigene blöde Unmüßigkeit.

Darum sollte die Jugend von Klein auf in Haus und Schule zur Mäßigkeit in jeder Beziehung angehalten und erzogen werden. Die Eltern sollten es darauf abgesehen haben, bei ihren Kindern die Mäßigkeit zur zweiten Natur werden zu lassen und die Schule sollte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Kindern ein Absehen vor der Unmüßigkeit und eine heilige Liebe zur Mäßigkeit einzuflößen bestrbt sein. Wer mäßig erzogen ist, wer von Klein auf hat lernen müssen, seine Begierden zu unterdrücken, der wird, wenn er erwachsen ist, leicht die Versuchungen zur Unmüßigkeit aller Art abwehren können, weil sie eben bei ihm nicht so heftig auftreten und weil er gelernt hat, sich zu beherrschen und mäßig zu sein.

Weiter wissen wir, daß der Mißbrauch eines Dinges niemals den rechten Gebrauch desselben aufheben und verdammen kann. Wenn das der Fall wäre, dann müßte eben nicht nur der Alkohol und Tabak, sondern auch Kaffee, Thee, Arzneien, Spiele usw. mit Schimpf und Stül ausgerottet werden. Wir aber werden nie so zum Feind und das Kind mit dem Pöbel anschießen.

Die Deutschen sind, wenn sie überhaupt trinken, meist mäßige Trinker und zeigen auch wiederum darin ihre

hohe Kultur. Auch hier in Canada wird das deutsche Element, wie drüben in den Ber. Staaten, niemals für Prohibition zu haben sein.

Zur Bekämpfung der Schwindsucht.

Es giebt hier Vereinigungen verschiedener Art. Zu den guten rechnen wir die National Sanatorium Association. Ihre Aufgabe sieht sie in der Bekämpfung der Schwindsucht und zwar hauptsächlich durch Belehrung des Volkes über die Vorbeugungsmöglichkeiten. Durch Laufende und Abertausende von Pamphleten und Blättern predigt die Vereinigung den Pfaffen, wie Vernachlässigung von Ernährung, wie Ueberarbeitung und Unter-Ernährung, wie Staub und Schmutz, Unachtsamkeit und zahllose andere Dinge zur Ungeheuerlichkeit führen können und wie frische Luft — vernünftige Ernährung, Ruhe, hygienische Lebensweise und Reinlichkeit die besten Verhütungsmittel sind.

Die Erfolge dieser Arbeit können nicht ausbleiben, wenn es auch nicht von heute auf morgen geht, bessere Verhältnisse in dieser Richtung zu schaffen, so geht es doch durch itete und zielbewußte Arbeit.

In Canada, das kaum eine Bevölkerung von 7,000,000 hat, leiden nach möglichen Schätzungen über 40,000 an Tuberkulose mit einer jährlichen Todesrate von 8000 bis 10,000. Die Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit, die man nicht mit Unrecht die „weiße Pest“ nennt, ist gewiß ein edles, humanes Verstreben und sollte herrliche Früchte zeitigen.

Wieder zurück.

Mudolphe Lemieux, der von der canadischen Regierung nach Tokio gesandte Repräsentant, ist wieder in Ottawa eingetroffen und er gab bei einer am Sonnabend stattgehabten Minister-Sitzung seinen Kollegen eine allgemeine Idee von den Resultaten seiner Verhandlungen mit der japanischen Regierung.

Sobald der Minister seinen Bericht fertiggestellt hat, wird derselbe dem Minister-Kabinet zur Annahme vorgelegt werden, um dann der Regierung in Tokio unterbreitet zu werden.

Wenn man also auch noch nicht sicher weiß, welches die Erfolge der Verhandlungen sind, so steht doch bereits so viel fest, daß die japanische Regierung dem canadischen Spezial-Gesandten die Versicherung gegeben hat, die Einwanderung zu beschränken.

Es verlautet, daß die Regierung des Mikado sich durch feinerlei schriftliche Abmachungen gebunden hat, aber man habe keine Ursache, zu bezweifeln, daß die mündlichen Abmachungen nicht gehalten werden. Die nächsten Monate werden das ja zeigen. Und wenn die Japaner sich nicht an die Abmachungen binden sollten, so hat Canada noch immer Zeit genug, den Vertrag mit Japan zu kündigen und Ausschlaggebe anzunehmen.

Alarm-Nachrichten?

Verschiedene Zeitungen brachten letzte Woche die Nachricht, daß das pazifische Ozean-Verkehrsunternehmen auf dem Wege nach Esquimaux sei. Es wurde in der Nacht darauf hingewiesen, daß die Fahrt des amerikanischen Ozean-Dampfers nach dem Pacific und die Gefahrlosigkeit eines Krieges zwischen Japan und den Verein. Staaten diese Prognose notwendig gemacht habe. Im Falle eines Kampfes sei es notwendig, die Neutralität der canadischen Häfen am Stillen Ozean, wenn nötig mit Gewalt, zu behaupten.

Die Nachricht ist bis jetzt weder bestätigt noch demüthigt und halten wir es einweilen für eine bloße Ente, ohne es uns jedoch zu verhehlen, daß die amerikanisch-japanische Gewitterwolke am politischen Himmel umso drohender wird, je mehr die amerikanische Armada sich den Gefilden des Stillen Ozeans nähert.

Kälte im Osten.

Am letzten Sonntag herrschte in Ontario kaltes fürmisches Wetter mit schwerem Schneetreiben. Es fielen fast zwei Fuß Schnee innerhalb von 24 Stunden. In Ottawa zeigte das Thermometer 16 Grad unter Null, an anderen Plätzen war es noch kälter. Auch im Westen ist die Temperatur seit einigen Tagen kälter geworden.

G. T. P. Kontrakt.

Die Grand Trunk Gesellschaft verhandelt den Kontrakt für den Bau einer 121 Meilen langen Eisenbahn-Strecke westlich von Edmonton an die Firma Foley Bros. & Larson von St. Paul. Der Kontrakt beläuft sich auf einige Millionen Dollars.

So verpricht das neue Jahr, was Bahnkonstruktionen anbetrifft, ein sehr lebhaftes zu werden. Zwischen Winnipeg und Edmonton soll die Strecke dieses Sommer fertiggestellt werden, westlich von Edmonton wird man fast bis an die Berge bauen und auch von Prince Rupert aus will man in östlicher Richtung mit den Konstru-

tionarbeiten beginnen. Die Eisenarbeit geht ihrer Vollen- dung entgegen und das canadische Volk wird bald seine zweite große Ueberlandbahn haben.

Keine schlechten Aussichten!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. — Der langjährige Präsident der Reichsbank, Dr. Richard Koch, dessen Rücktritt schon als bevorstehend angekündigt wurde, ist nunmehr in Genehmigung seines Antrages verabschiedet worden. Der Kaiser verlieh Dr. Koch in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens das Großkreuz des Roten Adlerordens. Weheimer Oberfinanzrat Rudolf Seewitz, bisher Präsident der Sachverhandlung, ist als Nachfolger Kochs zum Präsidenten des Reichsbank ernannt worden.

Graf Zepelin hat die Absicht, einen neuen Ballon zu bauen, welcher bestimmt ist, einhundert Personen aufzunehmen. Es bedarf nur einer geringen Vergrößerung der jetzigen Maße, welche ausschließlich dazu dienen soll, die Tragfähigkeit des Luftschiffs zu erhöhen.

Berlin, 12. Januar. — Kiefige Aufregung wurde durch die Interpellation eines Mitgliedes der liberalen Partei des preussischen Landtages, in der bei der Wahl von Mitgliedern des Unterhauses des preussischen Landtages das allgemeine Stimmrecht gefordert wird, hervorgerufen. Am Donnerstag Abend wurden nicht weniger als 35 sozialistische Massenversammlungen in Berlin sowohl als auch in vielen anderen Landstrichen abgehalten.

Vor dem Zusammentritt des Landtages Freitag Morgen maršierten 1000 Sozialisten vor das Parlamentsgebäude. Diese Demonstration nahm einen drohenden Charakter an, eine starke Abteilung Polizisten mußte ausgetrieben werden, die die Eingänge zum Gebäude besetzten.

Die Menschenmenge vor dem Parlamentsgebäude nahm mit großer Schnelligkeit zu und zählte bald nach Tausenden. Sobald die Türen geöffnet wurden, verjagte die, die am nächsten standen, mit Gewalt in das Gebäude einströmten. Die Polizei widerlegte sich aber dem Versuch und drängte die Menschenmenge in die Straßen zurück. Sie wurde von der zurückweichenden Menge ausgepöppelt. Die Polizei gebrauchte ihre Waffen nicht und es wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Die Menge verhorchte in der Nähe des Gebäudes.

Der Reichszanzer, Fürst v. Bülow, zugleich preussischer Ministerpräsident, hat angekündigt, daß er persönlich die Interpellation der Liberalen beantworten werde.

Am folgenden Tage war Berlin ruhig und es fanden keine weiteren Demonstrationen statt. Die Polizei verbindet ein Zusammenkommen der Massen. Die meisten der am 10. Verhafteten, unter ihnen Herr Webel und Herr Singer, wurden aus der Haft entlassen.

Der Reichszanzer bewarf in seiner Antwort auf die Interpellation die Forderung des allgemeinen Stimmrechts.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Es wird nicht Ruhe werden, bis das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Stimmrecht dem Volke gegeben ist.“

Selbst die „Boschische Zeitung“ sagt: „Die Reform des Stimmrechts ist notwendig. Eine Lösung der Frage muß gefunden werden.“

Königsberg, 12. Jan. — Im ganzen nordöstlichen Deutschland wütet ein heftiger Schneesturm. Der Bahnverkehr wird dadurch stark gehindert und manche der Schmalspurbahnen haben den Betrieb einstellen müssen, bis sich der Sturm gelegt hat.

Paris, 11. Jan. — Die Kältefülle von Frankreich und der Kanal ist von heftigen Stürmen heimgeführt. Telegraphische und Telefon-Verbindungen mit London ist eingestellt worden und Depechen nach Deutschland und Belgien müssen starke Verzögerungen erleiden. Eine Anzahl von Fischerbooten und Küstenschiffen sind getrandet.

Der Sturm an der Westküste von Europa und der Nordküste von Afrika wüthet immer noch mit unverminderter Kraft und viele Fischerboote sind bereits als verloren gemeldet worden.

Eine Depeche aus Langer meldet, daß zwei Passagierboote auf der Höhe von El Kraich in Marokko getrandet und vierzig Personen, darunter etliche Europäer, ertrunken sind.

Victoria, B. C., 12. Jan. — Postnachrichten, welche aus dem südlichen China in Victoria eingetroffen sind, belegen, daß vor kurzem in Kanton ein Feuer ausbrach, dem etwa 300 Menschen zum Opfer fielen. Das Feuer ereignete sich in einem Restaurant, wo ein kürzlich aus Californien zurückgekehrter Chinese eingetroffen war, der einen Stomatographen mitgebracht hatte. Er zeigte seinen Landsleute lebende Bilder, und diese zogen solche Aufmerksamkeit auf sich, daß bald das ganze Restaurant angefüllt war. Der Apparat geriet in Brand, das leichtgebauete Haus fing Feuer, und bei der darauffolgenden Panik stürzte das ganze Gebäude ein, wobei etwas dreihundert Menschen umkamen.

Berlin, 13. Jan. — Der Norddeutsche Lloyd und die Nippon Yusen Kaisha (japanische Dampfer-Gesellschaft) haben ein Abkommen unterzeichnet, laut dem die japanische Gesellschaft ihren indochinesischen Verkehr zu Gunsten des Norddeutschen Lloyd aufgibt. Die Bedingungen des Abkommens sind nicht bekannt gegeben worden, es heißt aber, daß sie für beide Seiten zufriedenstellend sind.

Der Katenkrieg zwischen den beiden Gesellschaften ist also, wie beendete. Er dauerte 18 Monate und infolge dessen war der indochinesische Handel auf eine sehr niedrige Stufe gebracht worden.

Diese Ankündigung ist von großer Wichtigkeit und folgte der anderen nicht minder wichtigen, daß ein Abkommen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Sagami-Linie erzielt worden sei, auf dem Fuße. Es wurde dann bekannt gegeben, daß die beiden deutschen Gesellschaften gemeinsam in dem nordamerikanischen und dem asiatischen Verkehr handeln würden. Dieses Abkommen hat für vier Jahre Gültigkeit. Nach demselben zieht sich die Sagami-Linie vom Passagierverkehr nach dem fernen Osten zurück und erhält für diese Konzeption gewisse Vorteile in anderer Beziehung, die aber nicht bekannt gegeben wurden.

Rom, 13. Jan. — Baron Zafabira, der japanische Gesandte in Italien, ist von seiner Ernennung zum Vize-Kontrahenten in Washington amtlich benachrichtigt worden. Er wird Ende Januar oder Anfang Februar über London nach den Ber. Staaten abreisen.

New York, 13. Jan. — Die Gewerkschaften-Auswahl im Edeu-Prozess ist beendet und der eigentliche Prozess nimmt nunmehr seinen Anfang.

Casablanca, 13. Jan. — Als Einleitung zu einer energischen Kampagne hat General D'Arma, der Nachfolger des General Trude im Kommando über die französischen Truppen in Marokko, die Stadt Jidala, 45 Meilen südwestlich von Rabat, besetzt und marschiert nun nach Rabat.

Die von Fez gemeldet wird, wurde Mulio Hadid zum Sultan proklamiert unter der Bedingung, daß er die Steuern abschafft, ein Bündnis mit dem Sultan der Türkei schließt und alle Beziehungen zu den europäischen Mächten abbricht.

Pernambuco (Brasilien), 10. Januar. — Die Torpedoboot-Flotille ist heute hier von Para eingetroffen. Während der Fahrt herrschte prächtig Wetter. Wenn die Ankunft trotz dem mit zwei Tagen Verspätung erfolgte, so lag dies an einer Beschädigung der Kessel des Torpedoboots „Stewart“. An Bord der Flotille ist alles wohl. Die Weiterfahrt nach Rio de Janeiro wird am 13. Januar erfolgen.

Rio de Janeiro, 10. Jan. — Das offizielle endgültige Programm für die feierliche Unterhaltung der Offiziere des amerikanischen Schiffs „Gardiner“, welches morgen hier erwartet wird, wurde heute bekannt gegeben. Der amerikanische Vize-Kontrahent hat sich mit den Einzelheiten des Programms einverstanden erklärt.

Barnsley (England), 11. Jan. — Sechzehn Kinder wurden zu Tode getrampt und vierzig andere verletzt, davon viele lebensgefährlich, bei einem Gedränge um bessere Sitze in einer Unterhaltung, die hier heute Nachmittag in einer öffentlichen Halle veranstaltet wurde.

Johannesburg, 10. Jan. — Die zwischen der Regierung und den in Transvaal befindlichen Afrikaner bestehenden Spannung wurde heute durch verheerliche, daß die Ausschließung in eine neue Phase trat.

Im Einmündungs-Gebiete ist ein Manfo entdeckt worden, welches die im Laufe des vergangenen Monats gegen viele britisch-indische Führer erlassenen Deportations-Urteile ungesetzmäßig macht. Die Urteile müssen revidiert werden. Ein indischer Anwalt namens Ghandhi und fünf weitere Indier, welche an der Spitze der gegen die zwangsweise Ausschließung gerichteten Bewegung stehen, sind, weil sie nicht der vom Geze vorgeschriebenen Pflicht, sich registrieren zu lassen, nachgekommen sind, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, und diese Urteile bestehen zu Recht.

Provincial-Nachrichten.

Gründung der Universität.

Eine repräsentative Versammlung von Graduierten britischer und canadischer Universitäten kam am letzten Mittwoch in Regina zusammen, um die Provincial-Universität von Saskatchewan ins Leben zu rufen.

In der Vormittags-Sitzung hielt der Kanzler der Universität, Oberbürgermeister, die Hauptansprache, in welcher er darauf hinwies, unter wie günstigen Bedingungen das neue großartige Unternehmen ins Leben treten werde. Der Bürgermeister Smith bewillkommnete dann die hohen Besucher im Namen der Stadt Regina, worauf die Vertretung akademischer Grade an eine große Anzahl prominenter Doktoren, Advokaten, Geistlicher u. s. w. erfolgte.

Abends wurde eine weitere Versammlung in der Methodistischen Kirche abgehalten, wo Principal Wm. Patterson, McGill Universität, Montreal, Principal Sutton, Toronto Universität, und Rev. Prof. Bland, Wesley College, Winnipeg, begeisterte und bewegende Ansprachen hielten. Einer der Redner sprach seine Hoffnung aus, daß die zu wählenden Professoren deutsche Gründlichkeit und Ehrlichkeit, nützlichste britische Gelehrsamkeit und vorwärtstrebende amerikanische Energie in sich vereinigen müßten.

Zu teuer.

Francis Dagher, der Telephon-Gesellschaft der Provinz Saskatchewan, sagt, daß die Manitoba-Regierung, die der Bell Telephon-Gesellschaft für ihr System in Manitoba die Summe von 3,300,000 Dollars gab, einen viel zu hohen Preis bezahlte. Die Roblin-Regierung schenkte mit diesem Handel der Bell Telephon Co. die Summe von \$1,000,000 und wird es dabei unmöglich finden, dem Volke einen billigeren Dienst zu geben.

Es scheint also ein famoser Handel zu sein, d. h. für die Telephon-Gesellschaft, nicht für die Regierung und das Volk.

Saskatchewan und Alberta gehen da denn doch vernünftiger vor, indem sie ein Regierungs-Telephon-System selbst erbauen.

Teuer in Kolumbien.

Am Montag Morgen brannte das dreistöckige Kolumbis Hotel in der Stadt gleichen Namens total nieder. Es wurde fast nichts aus dem Gebäude gerettet. Auch die Hälfte des Ebes verloren viel von ihren Effekten. Der Gesamtverlust beläuft sich auf annähernd 10,000 Dollars, wovon das meiste durch Versicherung gedeckt ist.

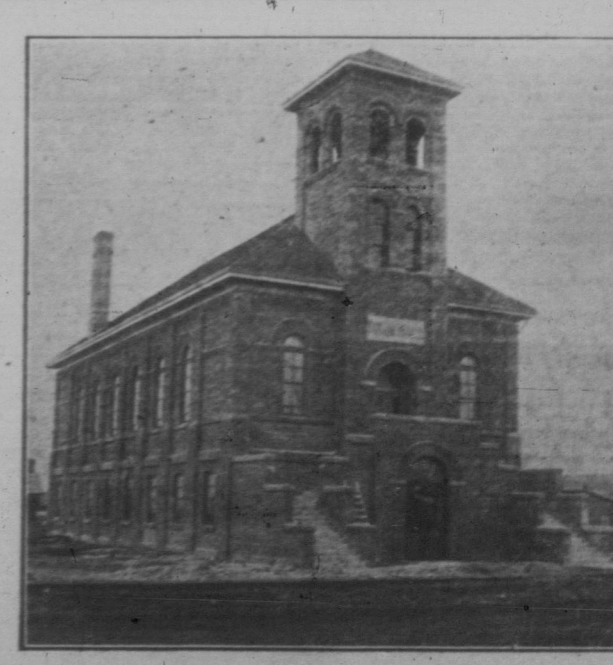
Beurteilungen unter der Unkraut-Verordnung.

In Willbroof fanden kürzlich vor dem dortigen Friedensrichter zwei Beurteilungen unter den Bestimmungen der Unkraut-Verordnung statt. Einer der Betroffenen, Gustav Petersen, hatte es vernachlässigt, seine Trichmalchine zu reinigen, ehe er von einem Platz nach einem andern fuhr und wurde zu einer Geldstrafe von \$1 und Kosten verurteilt.

Die andere Bestrafung fand wegen einer Uebertretung der folgenden Bestimmung statt: „Findet ein Inspektor schädliches Unkraut auf bewohnten Land, so hat er dem Bewohner resp. Besitzer die Aufforderung zukommen zu lassen, das Unkraut innerhalb von 5 Tagen zu vernichten.“

Der Angeklagte hatte sich wieder nicht um die Aufforderung gekümmert und wurde wegen mildernder Umstände zu nur \$5 und Kosten verurteilt.

Es sei bemerkt, daß das Gesetz in solchen Fällen eine Geldstrafe bis zu \$100 nebst Kosten vorschreibt.



Das neue Rathaus in Rosethorn.